



# DIE GROSSE INFLATION IN DEUTSCHLAND

von Franz-Josef Felder

## WAS FÜHRT ZU EINER INFLATION?

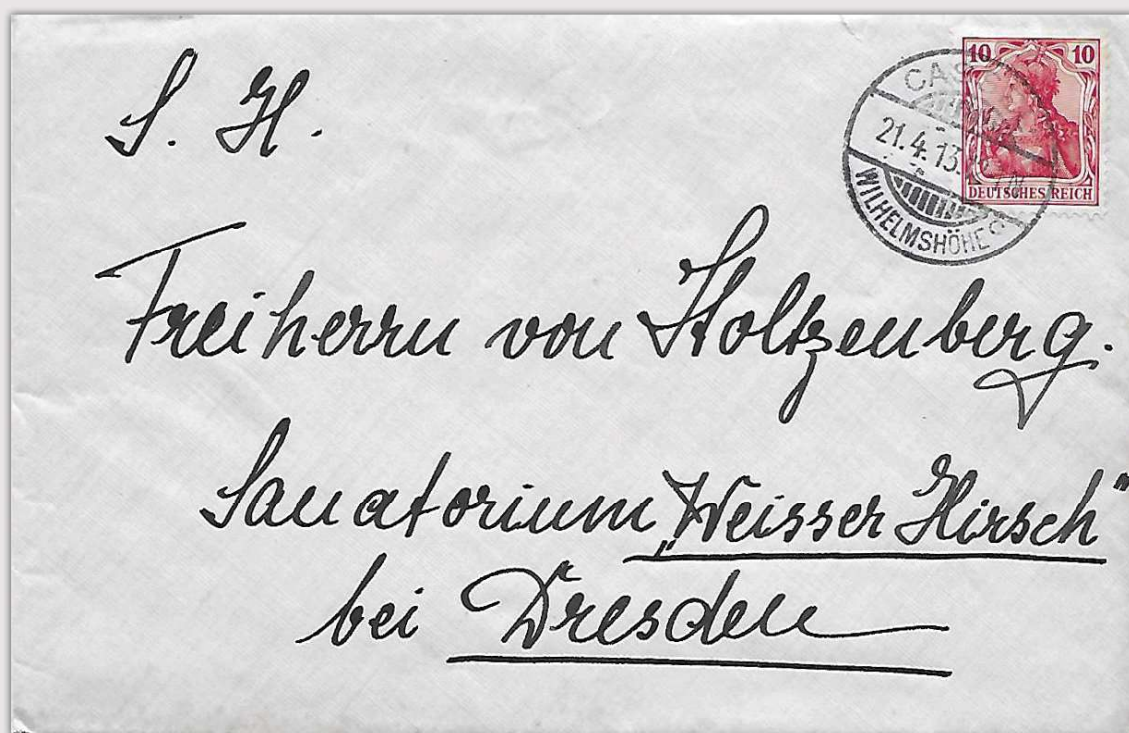
Einerseits entsteht eine Inflation, wenn die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen höher ist als die Produktionskapazität. Das führt zu Preiserhöhungen weil die Menschen ja bereit sind dafür mehr zu bezahlen. Andererseits kann sie durch steigende Rohstoffpreise, wie bei Erdöl oder Getreide, ausgelöst werden. Dadurch sind Unternehmen gezwungen, höhere Preise für ihre Produkte zu verlangen.

Eine weitere Ursache kann sein, dass eine Zentralbank zu viel Geld druckt, was ebenfalls zur Wertminderung führt. Ein Beispiel dafür ist Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1923), als die Regierung aufgrund hoher Kriegskosten die Zentralbank massiv Geld drucken liess. Ein Laib Brot kostete 1923 bis zu hundert Milliarden Mark. Die Menschen aber wurden trotz riesiger Geldmengen immer ärmer. Schließlich werden keine Geldscheine mit höheren Werten mehr gedruckt. Stattdessen wird eine neue Währung eingeführt (Rentenmark, spätere Reichsmark).

## BRIEFE ALS ZEITZEUGEN DER INFLATION

Wie vorgängig erwähnt, litt Deutschland vor 100 Jahren unter einer grossen Inflation. In immer kürzeren Zeitabständen musste auch die Reichspost (staatliches Postunternehmen im Deutschen Reich von 1924 bis 1945) ab Juli 1918 bis 31. Dezember 1923, gesamthaft 27-mal, die Postgebühren teilweise massiv erhöhen.

### Beispiel 1: Gebührenperiode 1

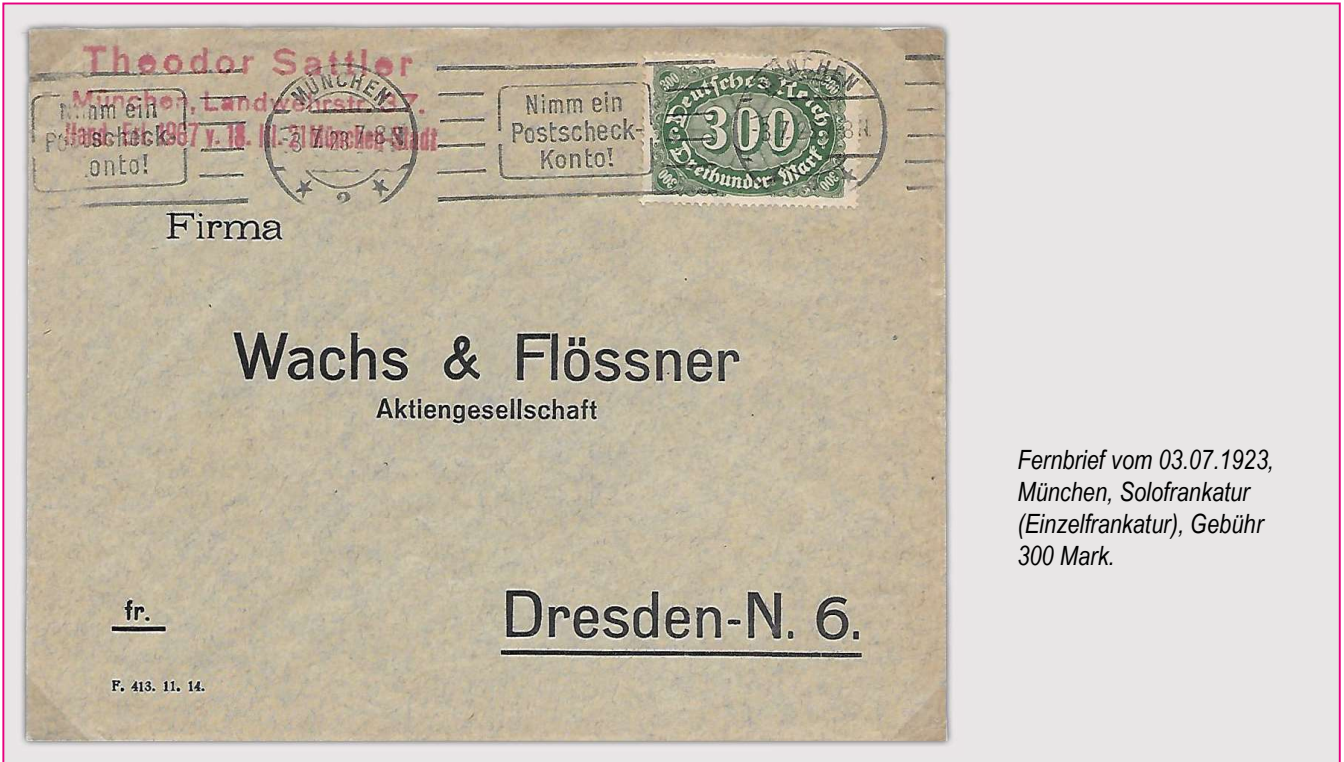


Fernbrief vom 21.04.1913, CASSEL Wilhelmshöhe, Solofrankatur (Einzelfrankatur), Gebühr 10 Pfennig.



Ein Brief im Fernverkehr (Inland) kostete am 31. Juli 1916 10 Pfennig. Gleichviel hätte der gleiche Brief auch schon 1875 gekostet. Am 5. Mai 1921 waren es dann 20 Pfennig, am 01. Juli 1922 ganze 2 Reichsmark, am 1. März 1923 schon 100 Mark und am 1. August 1923 stieg die Gebühr bereits auf 1.000 Mark an. Am 1. Oktober 1923 waren für einen gleichen Brief schon 2 Millionen Mark notwendig und am 5. November 1923 kostete das Porto bereits eine Milliarde (1.000 000 000) Reichsmark. Auf dem absoluten Höhepunkt der Inflation waren es am 31. Dezember 100 Milliarden Reichsmark. Ein Brief in die Schweiz kostete im Dezember 1923 ganze 320 Milliarden Reichsmark, das war genau so viel, wie damals auch ein rohes Ei kostete.

**Beispiel 2:** Gebührenperiode 14



Fernbrief vom 03.07.1923, München, Solofrankatur (Einzelfrankatur), Gebühr 300 Mark.

**Beispiel 3:** Gebührenperiode 27

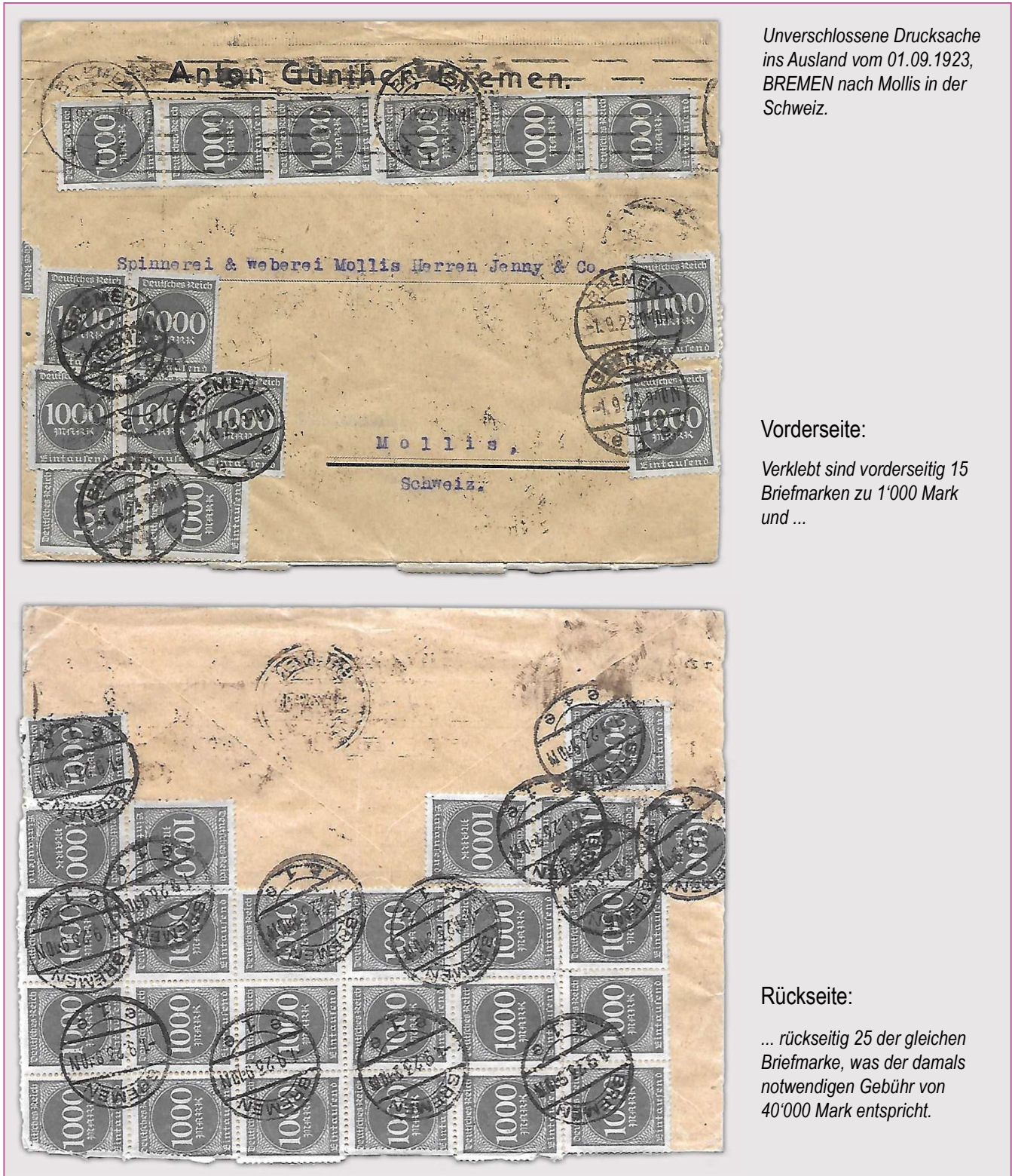


Fernbrief vom 02.12.1923 BERLIN W, Mehrfachfrankatur, Gebühr 100'000'000'000 Mark.



Weil die Gebühren laufend anstiegen, fehlten zunehmend auch die hohen Werte bei den Briefmarken. Das führte dazu, dass die Postkunden eine grössere Anzahl kleine Werte verklebten, denn diese Marken wurden auch mal gekauft. Da teilweise die Vorderseite der Briefe für das Aufbringen der Frankatur nicht mehr ausreichte, wurde auch die Rückseite der Briefe verklebt. Briefe, die bis zu 19 Briefmarken aufweisen, sind in der Inflationszeit nichts Ungewöhnliches. Frankaturen von 20 bis 49 Marken werden als «Vielverwendungen» bezeichnet. Erst dann, wenn 50 und mehr Briefmarken für die Frankatur verklebt wurden, sind es «Massenfrankaturen».

**Beispiel 4:** Gebührenperiode 17



*Unverschlossene Drucksache ins Ausland vom 01.09.1923, BREMEN nach Mollis in der Schweiz.*

**Vorderseite:**  
*Verklebt sind vorderseitig 15 Briefmarken zu 1'000 Mark und ...*

**Rückseite:**  
*... rückseitig 25 der gleichen Briefmarke, was der damals notwendigen Gebühr von 40'000 Mark entspricht.*



**Beispiel 5: Gebührenperiode 17**

Dienstbrief vom 08.09.1923 von Beuthen nach Miadar. Beuthen ist heute eine Grosstadt in der polnischen Woiwodschaft in Schlesien. Buntfrankatur, Gebührentaxe Fernverkehr 75'000 Mark.

Vorderseite



Rückseite



Frankiert sind:		
Vorderseite:	6 x 300 Mark + 60'000 Mark	= 61'800 M
Rückseite:	4 x 300 Mark + 30 x 400 Mark	= 13'200 M
	<u>Total</u>	<u>= 75'000 M</u>

Der Brief ist somit gebührengerecht frankiert. Auf der Rückseite ist sogar ein Prüfstempel angebracht.

Bei der überklebt aufgebrachten Frankatur auf der Rückseite handelt es sich um eine «Dachziegelfrankatur» (Trepfenfrankatur), die in dieser Zeit recht häufig vorkommt.